

Oxburgh Kommission: Warum Lord Oxburgh das Angebot, die Untersuchungen zum Verhalten der CRU zu leiten, nicht ausschlagen konnte

geschrieben von Fuller, Frey. Jäger | 1. Mai 2010

Die Oxburgh Kommission wurde von der Universität von East Anglia damit beauftragt, die unter dem Begriff ClimateGate bekannt gewordenen -von der Climate Research Unit CRU angewandten- Praktiken zu untersuchen. Auch diese Kommission ermittelte – wie schon ihre parlamentarische Vorgängerin- sehr oberflächlich und unter höchstem Zeitdruck. Sie kam auf nur 5 Seiten – wie erwartet- zu einem völligen Freispruch der CRU und ihrem Chef Phil Jones. Sofort wurde dieser Freispruch von den Klimaalarmisten in aller Welt als Beweis dafür geltend gemacht, dass es bei der Ergebnisfindung der CRU mit rechten Dingen zugegangen wäre. Auch das Bundesumwelt-Ministerium (s. Anlage „Antwort Petition“) sieht sein unendliches Vertrauen in die von der CRU maßgeblich beeinflussten Ausführungen des IPCC bestätigt und teilt dies so einem Petenten mit. Nun war der Vorsitzende dieser Kommission Lord Oxburgh nicht nur höchst oberflächlich sondern auch alles andere als unvoreingenommen. Er selbst hat, wie sich jetzt herausstellte, massive finanzielle Interessen zur Fortführung des Klimaalarmismus, aufgrund seines großen Engagements in britische und italienische Windkraftanlagenhersteller. Sichern die ihm doch reichliche Gewinne. Aber nur dann, wenn alles so schön weiterläuft wie bisher. Zuvor war er Vorsitzender von Shell UK. Thomas Fuller von San Francisco Environmental Examiner hat sich die Geschäfte von Lord Oxburgh deshalb einmal genauer angesehen. Dabei sind ihm merkwürdige Zusammenhänge aufgefallen.